

Naturschutz ist Menschenschutz

Die Wahlen der letzten Monate wie auch die öffentliche Stimmung zeigen, dass die Sorgen vieler Menschen vielschichtig geworden sind. Zwar gibt es noch immer eine abstrakte Zustimmung zu Klima- und Naturschutz, die Bürger:innen haben aber zunehmend Angst vor der notwendigen Veränderung. Eine Transformationsmüdigkeit macht sich breit. Gleichzeitig nutzen Populist*innen und Extremist*innen die Sorgen der Menschen aus, um nicht nur gegen Klima- und Umweltschutz zu polemisieren, sondern die gesamte Demokratie zu demonstrieren.

Dies ist für uns Mahnung wie Notwendigkeit zugleich, unseren Kompass gemeinsam nachjustieren: Reicht die – mögliche – Abwendung von Krisen aus, um die Herzen der Menschen zu gewinnen? Oder braucht es mehr? Brauchen wir nicht eine nachhaltige Entwicklung, die das Versprechen abgibt, das Leben besser zu machen – für die Gesellschaft, aber auch für jede einzelne? Brauchen wir nicht einen Naturschutz, der den Zustand unserer Lebenswelt kontinuierlich verbessert, statt nur das weitere Übel zu verhindern?

Wir sind überzeugt: Ein Natur-, Tier- und Umweltschutz in der Krise wird sich nur beweisen können, wenn er den Anspruch hat, zu verbessern statt zu verhindern, wenn er gemeinsam gestalten will in einer Demokratie des Miteinanders.

Wir wollen Natur- und Klimaschutz für die Menschen

Klima- und Naturschutz sind kein Selbstzweck. Nicht die Natur braucht uns, sondern wir brauchen die Natur. Wer Klima und Umwelt destabilisiert, gefährdet unsere Lebensgrundlagen und unseren Wohlstand. Stabile Ökosysteme liefern Nahrungsmittel, sauberes Wasser und Sicherheit. Steigende Meeresspiegel, Dürren, Überschwemmungen und extreme Wetterereignisse treffen in erster Linie Menschen – in den ärmsten Regionen der Welt wie auch bei uns. Der Schutz des Klimas schützt also direkt unser Leben, unsere Gesundheit und unsere Ressourcen.

Ökosysteme wie Wälder, Flüsse und Meere liefern uns Nahrung, Wasser, Rohstoffe und Luft zum Atmen. Wenn wir diese Ökosysteme zerstören, verlieren wir die Grundlage unserer Existenz. Gleichzeitig gilt: Natürlicher Klimaschutz schützt nicht nur das Klima, sondern auch unsere Städte und Häuser sowie unsere Lebensqualität. Der Schutz der Natur ist der Schutz des Menschen. Wir wollen daher den Menschen ins Zentrum der Klima- und Naturschutzpolitik stellen.

Wie das gelingen kann, zeigt die Energiewende: Noch vor vier Jahren war sie das Sorgenkind der deutschen Klimapolitik, nimmt nun aber Fahrt auf, stabilisiert Strompreise, sichert Arbeitsplätze und macht uns unabhängig von fossilen Autokraten. Die Energiewende zeigt: Gut gemachter Umweltschutz ist Menschenschutz.

Wir wollen nachhaltige Infrastrukturen statt Appelle

Auf dem Weg in ein nachhaltiges Deutschland in Europa haben wir zu lange zugelassen, dass unsere Positionen von reaktionären Kräften zu Kulturkämpfen erklärt wurden. Uns wurde Verzichts fetischismus, Technikfeindlichkeit und der heimliche Wunsch nach einer Ökodiktatur angedichtet. Und zu häufig haben wir darauf reagiert wie gewünscht: Wir haben

erklärt, warum diese und jene Lebens- und Konsumweise keine Zukunft haben darf. Rückwärtsgewandte Kräfte haben in den vergangenen Jahren versucht, Ängste um Verzicht, Ökodiktatur oder Technikfeindlichkeit zu schüren. Zu häufig wurden Debatten moralisierend (Dein Schnitzel tötet!) und appellativ (Du darfst nicht mehr fliegen!) geführt. Versuche, die Transformation auf diesem Weg voranzutreiben, führen aber in die Sackgasse. Zum einen wird damit den Einzelnen mehr aufgebürdet, als sie tragen können. Zum anderen zeigt sich sehr deutlich, dass die Adressierung individueller Verhaltensweisen und Appelle an ein höheres Umweltbewusstsein keinen wesentlichen Einfluss auf die Verbesserung der Umweltqualität hat. Um nachhaltige Lebensstile zu ermöglichen, steht in erster Linie die Politik in der Pflicht, Rahmenbedingungen zu schaffen, durch die ein gutes und gleichzeitig ressourcensparendes Leben im Alltag überhaupt erst machbar wird.

Wir stellen uns gewollter Desinformation und Hetze entgegen

Populistische und extremistische Parteien versuchen in den letzten Monaten zunehmend aggressiv, sowohl gegen die Regierung aufzuwiegeln als auch die Demokratie als solche abzulehnen. Unter Verwendung gezielter Desinformation verbreiten sie Hass und Hetze gegen unsere demokratische, offene und freiheitliche Demokratie. Anstatt inhaltliche Alternativen zu bieten, werden auch Verfassungsorgane zunehmend angegriffen, Antisemitismus und Rassismus gegen marginalisierte Gruppen werden wieder offen praktiziert und die Gesellschaft wird immer stärker polarisiert.

Rechtsextreme und Demokratiefeinde greifen nicht nur unsere unverhandelbaren Grundwerte von Menschenrechten und Demokratie an, sondern auch unsere ökologischen Lebensgrundlagen durch das Festhalten an fossilen Energieträgern und das rücksichtslose Ausbeuten unserer Ressourcen. Ein respektvoller Dialog, eine engagierte und kritische Zivilgesellschaft und die Förderung von Bildung sind Instrumente, um Extremismus entgegenzutreten und demokratische Werte zu stärken. Wir appellieren zugleich an alle politischen Parteien, das Engagement von Nichtregierungsorganisationen als Ansporn und Herausforderung zu respektieren, anstatt es zu diskreditieren oder organisatorisch zu behindern.

Wir wollen Sicherheit im Wandel

Friedenssicherung, Sicherheit und Solidarität in und außerhalb Europas – mit diesen Themen muss sich nicht nur die Politik, sondern auch die deutsche Umwelt-, Natur- und Tierschutzbewegung vermehrt auseinandersetzen. Denn die multiplen Krisen haben vermehrt und spürbar auch soziale Folgen: Steigende Lebenshaltungskosten, wachsende soziale Ungleichheiten und verschärfte Fluchtbewegungen, insbesondere aufgrund der spürbaren Auswirkungen der fortschreitenden Klimaerhitzung. Ambitionierte und verlässliche Klima- und Umweltpolitik weltweit ist immer auch Sicherheits- und Friedenspolitik – nicht nur, indem geopolitische Unabhängigkeit gestärkt wird, sondern eben auch als vorausschauende Asyl- und Migrationspolitik.

Wir gestalten eine Kultur des Miteinanders

Nachhaltigkeit braucht auch eine Kulturwende: Statt in Nachtsitzungen – als willkürlich empfundene – Zumutungen für einzelne Sektoren zu verhandeln, braucht es einen nachvollziehbaren Plan für den Weg in ein nachhaltiges Deutschland in Europa. Wenn dieser Plan fair und machbar ist, findet er – auch über Deutschland hinaus – breite Zustimmung bei den Bürger:innen.

Sowohl kleine Nachhaltigkeitsentscheidungen wie auch große Infrastrukturprojekte gelingen deutlich schneller, effizienter und zielgenauer, wenn die Bürger*innen nicht nur frühzeitig beteiligt werden, sondern selbst Teil des Prozesses sind und von den Ergebnissen profitieren. Das gilt für das Balkonkraftwerk in der Energiewende genauso wie für die neue Bahntrasse in der Verkehrswende. Durch eine direkte Einbindung kann auch die Selbstwirksamkeit der Bürger*innen gestärkt werden. Insbesondere die Digitalisierung birgt Chancen für eine effizientere und direktere Teilhabe von Bürger*innen am Weg in ein nachhaltiges Deutschland in Europa. Wer den Weg zum Erfolg werden lassen will, muss die Menschen beteiligen. Für uns ist deshalb klar: Wir wollen eine Politik, die Bürger*innen von Objekten zu Subjekten der Transformation macht.

Wir wollen diskutieren, ja streiten – um die besten Lösungen, auf hohem Niveau, hart in der Sache aber mit Empathie, den Perspektivwechsel wagend, mit klaren Wertekompass, in neuen Beteiligungsformaten und in einer Art, die Lust auf eine gelebte Demokratie macht.

Wir wollen ein gutes Leben für alle Wirklichkeit werden lassen

Steuern wir auf ein sechstes Massensterben und eine gewaltige Klimakrise zu? Die Antwort lautet: Ja. Aber die gute Nachricht ist: Es ist noch nicht zu spät. Das Artensterben und die Klimakrise unterscheiden sich von allen vorigen Katastrophen dieses Planeten – weil es eine Notbremse gibt. Wir Menschen sind die Notbremse. Frühere Ereignisse auf der Erde wurden durch große geologische oder klimatische Veränderungen ausgelöst: einen Asteroiden, einen gewaltigen Vulkan und Zusammenstöße von tektonischen Platten. Sobald diese atmosphärischen und ozeanischen Kettenreaktionen in Gang gesetzt wurden, gab es kein Zurück mehr. Dieses Mal sind wir die treibende Kraft. Und wir haben die Möglichkeit, das Ruder herumzureißen. Wenn wir heute die richtigen Entscheidungen treffen, können wir die Welt so gestalten, dass sie nicht nur für eine Art, sondern für unzählige Arten und ihre vielfältigen Ökosystemleistungen eine gute Heimat ist.

Nachhaltigkeit heißt, die Bedürfnisse der heutigen Generation zu erfüllen, ohne die Handlungsspielräume künftiger Generationen zu gefährden. Die Welt war noch nie nachhaltig. Alle Generationen vor uns haben darum gekämpft, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, Hunger zu beseitigen, Not zu lindern und Wohlstand zu stärken. Die Art und Weise, wie sie das getan haben, hat uns in die Polykrise geführt. Doch es gibt auch eine gute Nachricht: Was von Menschen gemacht ist, kann auch von Menschen aufgehoben werden. Wir sind die erste Generation, die die ganze Nachhaltigkeit real werden lassen kann: Wir können eine Welt gestalten, die heutige Bedürfnisse befriedigt und gleichzeitig die Welt stabiler, sicherer, lebenswerter macht. Dafür braucht es gute Politik, Mut und das Engagement jedes einzelnen. Dafür werden wir streiten.